

Gemeinde Toblach

**Umwidmung von Waldgebiet in Zone für Schotterverarbeitung,
Festlegung der Durchführungsbestimmungen für dieselbe Zone
„LANGWEG“ sowie Ausklammerung aus dem Naturparkgebiet „Drei
Zinnen“.**

UMWELTBERICHT

2017



CASTAGNA GmbH
Kurze-Wand-Strasse 9
39034 TOBLACH



Trifolium - Natur & Landschaft

Dr. K. Kusstatscher
Afingerweg 40
I-39050 Jenesien
info@trifolium.net

Datum: 23.05.2017, Korrekturen Februar 2018

I. Einleitung

Der Betrieb der Familie Castagna in der **Grube LANGWEG** war ursprünglich zum Abbau eines Teiles des vorhandenen Schuttfächers des Meieralpelbaches (Nr. C.510) eingerichtet worden und wird seit über 50 Jahren von der Familie Castagna, derzeit von Herrn Marcello Castagna, bewirtschaftet.

Die Firma Castagna GmbH ist ein Familienunternehmen und beschäftigt heute 10 Mitarbeiter.

Als im Jahre 1981 der Naturpark „Sextner Dolomiten“, seit 2010 „Drei Zinnen“, ausgewiesen wurde, wurde die Grube Langweg NICHT aus dem Naturpark ausgegrenzt und der Vater des heutigen Eigentümers hatte aufgrund der damaligen Beschwichtigungen und Versprechungen seitens der zuständigen Politiker und Verwalter keine rechtlichen Bemühungen unternommen um dagegen zu rekurrieren. In den vergangenen Jahren wurden dem Naturpark zusätzlich ein Schutzgebiet NATURA 2000 und zuletzt das Prädikat UNESCO Weltnaturerbe überlagert.

In der Grube LANGWEG wird das ganze im Höhlensteintal von den vielen Murgängen anfallende Schottermaterial gesammelt, zwischengelagert und weiterverarbeitet. Entsprechend verfügt die Firma Castagna als historischer Handwerksbetrieb über einen geeigneten Maschinenpark und einen motivierten, einheimischen Mitarbeiterstab, welcher sich bei Soforteinsätzen in Not- und Katastrophenfällen, sowie bei starken Schneefällen (wie z.B. auf der Alemagna-Staatsstraße S.S. 51 im Winter 2013/14) immer wieder als sehr wertvoll und schlagkräftig erwiesen hat.

Die eigentliche Abbau-Tätigkeit des Schuttfächers am Meieralpelbaches wurde schon vor Jahren eingestellt (die letzte Abbaugenehmigung geht auf das Jahr 2000 zurück), bzw. es wurde lediglich noch angeliefertes Material aus den Murgängen des Tales aufgearbeitet und „veredelt“.

II. Begründung des Antrages

Nach Verfall der Abbaukonzession im Jahre 2015 sieht sich die Firma CASTAGNA GmbH zur Aufrechterhaltung ihrer Aktivitäten nun in der Lage eine Ausklammerung eines Teiles des bisherigen Betriebsgeländes aus dem Naturpark Drei Zinnen zu beantragen. Nach etlichen erfolglosen Versuchen einen anderweitigen Standort für den Betrieb zu erschwinglichen Kosten und zu konkurrenzfähigen Bedingungen auf dem umkämpften Markt zu finden, konnte keine zufriedenstellende Lösung gefunden werden. Folglich beantragt die Firma eine teilweise Umwidmung der betriebseigenen Parzellen im Bauleitplan der Gemeinde Toblach, eine Umzonierung von Waldgebiet in Zone für Schotterverarbeitung.

III. Vorgesehene Maßnahmen

Durch die Umwidmung in Waldgebiet mit Schotterverarbeitung der im Eigentum der Firma CASTAGNA GmbH befindlichen Grundstückspartellen sollen folgende Ziel-Maßnahmen gesetzt werden:

1. **Aufrechterhaltung und Weiterführung des Betriebes mit Erhalt der derzeitigen 10 Arbeitsplätze;**
2. **Beträchtliche Reduktion des derzeitigen Betriebsareales** (von bisher insgesamt ca. 5,81 ha auf neu ca. 1,75 ha. Die Restfläche von 4,06 ha wird renaturiert, mit Konzentration der benötigten Verarbeitungsanlagen auf einer kleineren Fläche nahe der Staatsstraße und unter Beibehaltung des Sichtschutzes durch den bestehenden Waldgürtel;
3. **Sanierung des vom Stromnetzbetreiber TERNA geforderten Sicherheitsabstandes zum Masten** innerhalb des derzeitigen Betriebsareals;
4. **Sicherheitsvorkehrungen bezüglich Murgängen für die darunterliegende Staatsstraße S.S.51** (Schutzwahl);
5. **Renaturierung der freiwerdenden Flächen im Sinne des Naturparkes und des NATURA 2000 – Gebietes gemäß vorgängig eingereichtem, jedoch abgelehnten Renaturierungsprojektes;**
6. **Verringerung der Sichtbarkeit des Betriebsareales im Sinne des UNESCO – Weltnaturerbes;**
7. **Beibehaltung des Sichtschutzes (Waldstreifen) zwischen Betriebsareal und Staatsstraße** mit maximaler Reduktion der landschaftlichen Beeinflussung für den Besucher (v.a. Durchgangsverkehr);

Der Um- und Rückbau sowie die Renaturierung der Grube LANGWEG orientieren sich sowohl in der Ausführung als auch in der zeitlichen Dimension an folgenden Rahmenbedingungen:

- a) Die vorgesehenen Maßnahmen berücksichtigen bzw. verbessern im Vergleich zur bestehenden Situation die Erfordernisse
 - a. des Umgebungsschutzes des bestehenden Schutzgebietes Naturpark „Drei Zinnen“,
 - b. des gleichnamigen Natura 2000 – Gebietes (keine Verschlechterung der Schutzgüter, die freiwerdende Flächen werden wieder Natura 2000 – gerecht renaturiert), sowie
 - c. den Anforderungen des UNESCO – Weltnaturerbes (Sichtbarkeit und Reduktion des gewerblichen Charakters);
- b) Erhöhung der Sicherheitsvorkehrungen bezüglich Murgängen für die darunterliegende Staatsstraße S.S.51;
- c) Sanierung und Gewährleistung der Sicherheitserfordernisse der TERNA Stromleitung (Masten) im derzeitigen Betriebsareal;

- d) Weiters soll die Zwischenlagerung von anfallendem Murgangs-Material im Höhlensteintal sowie die weitere Verarbeitung bzw. Verfügbarkeit mit geringstmöglichem Transportaufwand sichergestellt werden;

Vorgesehene Veränderungen am Lageplan



Orange: Bestand, bisheriges Betriebsareal

Rot: Beantragte Umwidmung im Bauleitplan und gleichzeitiger Auszonierung aus dem Naturpark.

Die reduzierte Betriebsfläche (von derzeit ca. 5,81 ha auf neu ca. 1,75 ha, unter Beibehalt des Sichtschutzstreifens (Schutzwald) soll im Sinne des Naturpark-Dekretes und des Natura 2000 – Schutzgebietes naturnah gestaltet und für eine natürliche Wiederbesiedelung und Entwicklung der angrenzenden Lebensräume vorbereitet werden.

IV. GEBIETSBESCHREIBUNG

Die Schottergrube „Langweg“, die bisher von der Firma Castagna GmbH betrieben wurde, befindet sich im Höhlensteintal im Gemeindegebiet von Toblach auf Seehöhe SH ca. 1.325 m, orographisch rechts der Rienz (öffentliches Gewässer der Autonomen Provinz Bozen Nr. C) auf Teilen der G.P. 2080/1; 2080/18 und 2080/19 K.G. Toblach. Die Position der Schottergrube liegt ca. 5 km südlich der Kreuzung von S.S. 49 (Pustertaler Staatsstraße) und S.S. 51 (Alemagna-Staatsstraße).

Das Höhlensteintal ist ein etwa 13 km langes südliches Seitental des [Hochpustertales](#). Der Talverlauf des engen V-Tales beginnt am Nordabfall des [Monte Cristallo](#) (3216 m) beim Pass Im Gemärk (Passo Cimabanche - ca. 1530 m), der nach [Cortina](#) führt. Bei [Toblach](#) mündet das Höhlensteintal nahe der Drauquelle in das Pustertal.

Topografisch trennt das Höhlensteintal den **Naturpark Drei Zinnen** im Osten von den Pragser Dolomiten mit dem **Naturpark Fanes-Sennes-Prags** im Westen.



Auszug aus Orthofoto 2011 – Autonome Provinz Bozen – Amt für Überörtliche Raumordnung – AGEA; Maßstab 1 : 5.000 mit Position des Projektgebietes

Aus hydrogeologischer Sicht wird das Höhlensteintal vom Oberlauf der Rienz durchflossen. Diese entspringt am Fuße der Drei Zinnen und passiert nach Durchfließen des Dürrensees (öffentliches Gewässer der Autonomen Provinz Bozen Nr. S. 121) die Dolomiten-Höhle, die dem Höhlensteintal den Namen gab, und die Talenge zwischen Dürrenstein (2.839 m) im Westen und Haunold (2.943 m) im Osten. Wenige Kilometer vor der Mündung ins Pustertal durchfließt die Rienz den bekannten Toblacher See (Nr. S.120).

An den steilen Flanken des Höhlensteintaales ragen hohe Gipfel der Dolomiten empor. Von den Talflanken fließen zahlreiche Seitenbäche aus östlicher und westlicher Richtung in das Höhlensteintal, wo sie in die Rienz münden. Aufgrund der Steilheit bilden diese Bäche meist tief in den Untergrund eingeschnittene Seitentäler, in denen Spuren der Erosion von Hochwasser und Murgängen deutlich sichtbar sind.

Im Mündungsbereich der Gebirgsbäche in die Rienz kommt es zur Ablagerung dieses abgetragenen Materials in Form von Murschuttfächern, die zum Teil weit in das Höhlensteintal vorbauen.

Das Landschaftsbild des Höhlensteintales wird durch die Murschuttfächer stark geprägt, einerseits durch die kegelförmige Oberflächenmorphologie an sich, andererseits auch durch den Einfluss der Schuttfächer auf das Bachbett der Rienz. An mehreren Bereichen kann nämlich beobachten werden, wie die seitlich in das Tal geschwemmten Murschuttfächer den Bachverlauf der Rienz auf die gegenüberliegende Talseite drängen.

Der Bereich des Talbodens ist charakterisiert durch rezente Alluvionen der Rienz, d.h. Ablagerungen von Material, das im Bachbett transportiert und umgelagert wird.

An den steilen Talflanken entlang des Höhlensteintales sind an vielen Stellen Ablagerungen von Hangschutt in Form von Schuttschürzen am Fuß der Felsen abgelagert. Diese verzahnen im Mündungsbereich der Seitentäler in das Höhlensteintal mit den Murschuttfächern bzw. werden von diesen um- und überlagert.

Das projektrelevante Gebiet der Schottergrube ist durch den Schuttfächer des Meieralpelbaches (Nr. C.510) charakterisiert, dessen Ablagerungen schon seit den 60er Jahren abgebaut werden. Die Neigung des Schuttfächers liegt zwischen 5 und 25°.

Im Schotterwerk „Langweg“ wurden einerseits die vor Ort auf dem Schuttfächer des Meieralpelbaches vorkommenden Lockergesteine abgebaut und verarbeitet, andererseits werden hier aufgrund der günstigen Lage des Schotterwerkes auch Materialmengen aus den Bächen des Höhlensteintales und der benachbarten Provinz Belluno, z.B. aus dem Val Popena bassa Bach (Nr. C. 585.30) verarbeitet.

Die Beseitigung des Gesteinsmaterials, das infolge der geologisch-geomorphologischen Prozesse im Tal abgelagert wird, ist sehr wichtig, um Materialanhäufungen und eventuelle Verklausungen zu verhindern, die Beeinträchtigungen von Infrastrukturen (Staatsstraße) und Gefahren für Mensch und Umwelt darstellen.

V. Allgemeine Grundlagen

Mit Dekret des Landeshauptmannes vom 22.12.1981 Nr. 103/V/81 wurde der **Naturpark Sextner Dolomiten**, heute **Drei Zinnen**, ausgewiesen. Mit Dekret des Landeshauptmannes vom 31. August 1995, Nr. 345/28.3 wurde die Abgrenzung der Naturparkgrenze durch Abänderung der kartographischen Unterlagen richtiggestellt, mit Abgrenzung der Schottergrube „Langweg“ im Maßstab 1:2.880.

Damals war der die Schottergrube „Langweg“ schon seit 21 Jahren in aktiv.

Aus heute nicht bekannten Gründen wurde das Areal des Betriebes damals nicht aus dem Naturpark ausgespart.

Gemäß LG Nr. 61 vom 12.05.2010, Art.21, Abs.4 ist die Nutzung auch bestehender Schottergruben in Natura 2000-Gebieten nach Verfall der Konzession zukünftig nicht mehr erlaubt.

Mit Beschluss der Landesregierung Nr. 3345 vom 12.09.2005 und aufgrund des Dekretes des LH Art. 3 Abs.2 vom 22.12.1981, Nr. 103 (*.. der Abbau der Schottergrube Langweg ist bis 2015 erlaubt*) soll die Abbaukonzession in der Schottergrube Langweg und somit die dortige Tätigkeit der Firma Castagna endgültig eingestellt werden. Die eigentliche Abbautätigkeit wurde bereits 2010 eingestellt, seither wird nur noch angeliefertes Material verarbeitet und veredelt.

VI. Umwelt

a. Vegetation und Flora

Die Vegetationsdecke des Höhlensteintales im Umfeld der Schottergrube ist geprägt von der vorhandenen Vegetation, welche in ihren charakteristischen Ausprägungen gemeinsam mit dem lokalen Klima und der Geologie als Lebensräume für verschiedenste Pflanzen und Tiere dient:

Folgende Natura 2000 Lebensräume finden sich in der näheren Umgebung der Schottergrube Langweg:

- 4070 Buschvegetation mit Legföhre und Alpenrose (*Mugo-Rhododendretum hirsuti*)
- 8120 Kalk- und Kalkschieferschutthalden der montanen bis subalpinen Stufe (*Thlaspietea rotundifolii*)
- 8210 Kalkfelsen mit Felsspaltenvegetation
- 9410 Montane bis alpine bodensaure Fichtenwälder (*Vaccinio-Piceetea*)

Von den in den Anhängen der FFH-Richtlinie angeführten Pflanzen sind im Gebiet bekannt:

Anhang II

- Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*)

Anhang IV

- Morettis Glockenblume (*Campanula morettiana*)
- Schopfige Teufelskralle (*Physoplexis comosa*)

Ferner kommen im Gebiet mehrere Pflanzenarten vor, welche in der lokalen und in der nationalen Roten Liste angeführt werden. Von besonderer Bedeutung sind außerdem:

- *Saxifraga burserana*,
- *Chondrilla chondrilloides*,
- *Polemonium caeruleum*,
- *Tozzia alpina*.

Am Betriebsgelände selbst sind keine Vorkommen dieser Arten festgestellt worden.

b. Fauna

Im Umfeld der Schottergrube Langweg bzw. für das ganze Höhlensteintal wird als bedeutende Tierart gemäß Natura 2000 einzig der Steinadler mit Brutvorkommen vermerkt.

c. Gelände

Das Gelände der Schottergrube mit Verarbeitungsanlage liegt etwas erhöht östlich der Staatsstraße S.S. 51 und ist von dieser aufgrund des noch intakten Fichtenwald-Streifens kaum einsehbar.

Für die Gewinnung von Schotter war besonders der Schuttfächer des Meieralpelbaches interessant, welcher nun schon seit den 60er Jahren abgebaut wurde. So hat sich durch den Abbau eine große Fläche entwickelt, welche heute als Zwischenlager für die weitere Verarbeitung genutzt wird. Der nördliche Teil des Schwemmfächers ist noch in seinem ursprünglichen und unberührten Zustand erhalten geblieben und wird von einem Legföhrenwald bewachsen. Im südöstlichen Teil befindet sich das relativ große Sedimentationsbecken und ein großer Haufen von angelagertem Flinz-Material aus dem Waschvorgang.

Südlich grenzt das natürliche von Fichtenwald bewachsene Gelände an, während im Osten steile Dolomitwände aufragen.

d. Landschaft

Das Höhlensteintal ist von Toblach aus ein landschaftlich wunderbares Einfallstor in die Dolomiten. Neben den steilen Dolomitwänden und den vielen Schuttfächern werden der Talboden und die Talflanken von einem urwüchsigen, meist kargen Fichten- und Föhrenwald bedeckt. Landschaftlich reizvoll liegen auch der Toblacher- und der Dürrensee, welcher bereits zu Beginn des erwachsenden Tourismus viele Menschen verzaubert hat.

Heute ist das fast unbewohnte Höhlensteintal beidseitig mit je einem Naturpark ausgestattet.

Am 26. Juni 2009 wurden das Tal zudem von der UNESCO als Teil des Dolomiten Weltnaturerbe anerkannt.

VII. Konfliktfelder

a. Internationale Richtlinien

➤ **Natura 2000**

Die Vogelschutz- und Flora-Fauna-Habitatrichtlinie, bekannt als Natura 2000, sieht einen bestmöglichen Schutz der Flora, der Fauna und der entsprechenden Lebensräume vor. Dazu nominierten die lokalen Behörden entsprechende Lebensräume sowie Pflanzen- bzw. Tierarten.

Die Vogelschutz- und Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie, bekannt als Natura 2000, sieht einen bestmöglichen Schutz der Flora, der Fauna und der entsprechenden Lebensräume vor. Dazu nominierten die lokalen Behörden entsprechende Lebensräume und Pflanzen- bzw. Tierarten.

Die Natura 2000-Richtlinie sieht ein absolutes Verschlechterungsverbot des Zustandes der prioritären Lebensräume, sowie der Lebensbedingungen und den Schutz für die in den Anhängen II + IV angeführten Arten vor, sowie deren Lebensräume. **Somit regelt die Europäische Union nicht die Aktivitäten in den entsprechenden Schutzgebieten und legt deshalb auch keine Verbote vor.**

Die FFH-Richtlinie (Natura 2000) wird mit dem Landesgesetz vom 12. Mai 2010, Nr. 61 (Naturschutzgesetz) umgesetzt. Im Abschnitt IV – Sonderbestimmungen für Natura 2000 Gebiete, heißt es dazu im Artikel 21:

Punkt 3

„Im Bereich von Natura 2000-Gebieten ist es verboten, die natürlichen Lebensräume und Lebensräume der Arten von gemeinschaftlicher Bedeutung zu verschlechtern und die Arten, für welche die Ausweisung erfolgt ist, zu stören, sodass die Erreichung der Erhaltungsziele gefährdet ist.“

Punkt 4:

In den Natura 2000-Gebieten ist, vorbehaltlich strengerer Schutzbestimmungen, insbesondere Folgendes verboten:

„c) die Eröffnung neuer Schottergruben und Steinbrüche, mit Ausnahme jener, für die zum Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes bereits eine ordnungsgemäße Ermächtigung erteilt wurde; bestehende Schottergruben und Steinbrüche dürfen bis zum Ablauf der Konzession genutzt werden, eine Verlängerung der Konzession ist jedoch nicht zulässig“

Die Natura 2000-Richtlinie sieht ein absolutes Verschlechterungsverbot des Zustandes dieser Lebensräume, sowie der Lebensbedingungen und den Schutz für die in den Anhängen II + IV angeführten Arten. Geregelt werden somit **lediglich die NEGATIVEN Auswirkungen auf den Erhalt und die Qualität der aufgelisteten Umweltgüter**. Der mindestens gleichwertige Erhalt dieser Umwelt-Schutzgüter ist im Falle LANGWEG durch die **Reduktion des Betriebsareales von bisher 5,81 ha auf neu 1,75 ha** OHNE neue und umweltbelastende Aktivitäten mehr als erfüllt, zumal neben der Reduktion des Betriebsareales auch die Natura 2000 – gerechte Renaturierung der freiwerdenden Betriebsflächen vorgesehen ist.

➤ **UNESCO**

Die Dolomiten wurden nach der im Jahre 2006 erfolgten Kontakt-Aufnahme zur IUCN und einem fortlaufenden Entwicklungsprozess nach einer technischen Überprüfung der IUCN und auf Antrag derselben im August 2009 in die Liste der UNESCO Weltnaturerbe aufgenommen.

Im Jahre 2011 wurde die **Stiftung Dolomiti-Dolomiten-Dolomites-Dolomite UNESCO** gegründet. Nach einem Lokalausweis der Technischen Kommission der IUCN wurden weitere Empfehlungen für die Entwicklung des UNESCO Weltnaturerbes aufgezeigt. In 2-jährlichen Berichterstattungen (2013 und 2015) soll der entsprechende Fortschritt dokumentiert und die Auflagen bis längstens Ende 2016 umgesetzt werden.

Im Jahre 2016 erfolgt eine neuerliche Inspektion seitens der IUCN.

Die im Jahre 2011 zur Umsetzung aufgezeigten Ziele lauten:

6. RECOMMENDATIONS

It is recommended that:

For governance

(i) The State Party is commended for its formal establishment of the Dolomiti-Dolomiten-Dolomites-Dolomite UNESCO Foundation in May 2011

For the Overall Management Strategy

(ii) Recognition is provided for the positive progress of work on the Overall Management Strategy through the seven Networks and that it:

- (a) Is finalised no later than 2016 as an action oriented, single succinct strategic document with clear objectives, performance measures, monitoring and whole-of-property state of conservation reporting
- (b) Is based on the completed seven Network planning inputs
- (c) Includes “guiding principles of management” that identify World Heritage values and assist the Foundation Board during prioritisation decisions
- (d) Includes the established policy that ski resort developments are not permitted within the World Heritage Property and Buffer Zone
- (e) Includes a policy of ecologically sustainable visitor use and tourism
- (f) Gives priority to the restoration of human-disturbed World Heritage natural landscape values within the Property
- (g) Reviews the practice of hunting for management purposes within Dolomites World Heritage Property protected areas
- (g) Is finalised no later than 2016

Für das gegenständliche Projekt dürfte der Punkt (f) der wesentlichste sein. **In diesem wird gefordert, eine Wiederherstellung der vom Menschen gestörten natürlichen Landschaft im Gebiet des Weltnaturerbes prioritär anzugehen.** Durch die teilweise Renaturierung, insgesamt von 4,06 ha, des bisherigen Betriebsgeländes LANGWEG wird diesem Punkt großzügig Rechnung getragen.

Weitere zu realisierende Themenbereiche sind:

Serial Component/ Protective Designation	Site	Principal management plan source which provides protection for the Component World Heritage Property Site (Including its approval date and current status)				(Extracts) Planning protection provided for World Heritage Criteria (vii) and (viii) values and Integrity [Protection and permissible activity notes]
		National Park	Nature/ Natural Park	Natura 2000 [Sites of Community Interest] [SCI] (Habitat)	Natura 2000 [Special Protection Zones] [SPZ] (Birds)	
12. Sesto Dolomites Natural Park			●			Landscape plan 1981 D.P.G.P (unlimited)
13 SPZ/SCI IT3110050 Parco Naturale Dolomite di Sesto - Naturpark Sextner Dolomiten			●	●	2008 Natura 2000 management plan (Revision in 10 years)	2008 D.P.G.P (2018) Prohibition on changing the morphology. Permitted: Construction activities associated with traditional forestry and pastoral activities or improvements to huts

b. Gesetzgebung Autonome Provinz Bozen

➤ Raumplanung

Im Bauleitplan der Gemeinde Toblach scheinen im Gebiet der Grube LANGWEG die Kategorien Naturpark und Natura 2000 auf, die Grube selbst ist im Bauleitplan nicht eingetragen.

Die Schottergrube LANGWEG mit Verarbeitung des im Höhlensteintales anfallenden Materials von ca. 20.000 m³ ist somit bauleitplanmäßig nicht erfasst.

➤ Naturpark

Die Schottergrube wurde in den 1960er Jahren eröffnet, der Naturpark jedoch erst 1981 eingerichtet, wobei bewusst oder unbewusst, auf eine Ausgrenzung des gewerblich genutzten Areals zur Schottergewinnung und Schotterverarbeitung verzichtet wurde. Seitdem ist die Schottergrube LANGWEG nur noch geduldet. Eine eigentliche Abbautätigkeit findet bereits seit Jahren nicht mehr statt, zumal die genehmigten abbaubaren Reserven erschöpft sind und durch die jährlich anfallenden Murgänge im Höhlensteintal ausreichend Schottermaterial für die seitdem ausschliesslich betriebene Schotterverarbeitung und –veredelung desselben ausreicht.

Das Naturpark –Dekret „Drei Zinnen“ sieht für das gegenständliche Projekt folgende Regelungen vor:

Naturpark Drei Zinnen - landschaftliche Unterschutzstellung (genehmigt mit D. L. H. vom 22. Dezember 1981, Nr.103/V/81 und nachfolgenden Änderungen)

Art. 3 - Veränderung der Bodenbeschaffenheit des Natur und Landschaftsbildes

Untersagt ist die Eröffnung von Stein- und Schotterbrüchen wie Bergwerken, jede diesbezügliche Schürftätigkeit sowie jegliche Veränderung der Geländebeschaffenheit.

Eine Ausnahme bildet die bestehende Schottergrube „LANGWEG“ in der Gemeinde Toblach, aus der bis 2015 Schotter abgebaut werden kann. Der Abbau muss innerhalb der auf der beigelegten Karte im Maßstab 1:2.880 festgesetzten Grenzen erfolgen. Der derzeitige Böschungsfuß in der bestehenden Grube bildet die maximale Begrenzungslinie in die Tiefe. Nach Ablauf der fünfzehn Jahre muss das gesamte Gelände gemäß Anweisungen des Amtes für Naturparke naturnah modelliert und bepflanzt werden.

Dieses Naturparkdekret erwähnt ausschliesslich die Abbautätigkeit, bezieht sich jedoch mit keinem Wort auf die bereits damals stattgefundene Verarbeitung des abgebauten bzw. angelieferten Materials, welches zudem mittels einer mit Baukonzession aus den Jahren 1976 / 77 versehenen Zement-Anlage das Rohmaterial „veredelt“, ohne welches ein Schotterbetrieb schon seit geraumer Zeit nicht mehr konkurrenzfähig ist. Insofern hat es auch seit Bestehen des Naturparks nie irgendwelche Reklamation gegeben.

Mit Ablauf der Abbaukonzession im Jahre 2015 wurde in der Schottergrube kein weiteres Material gewonnen. Die damit verbundene Reduktion der Betriebsaktivitäten beschränkte sich seitdem auf die Verarbeitung und Aufbereitung des angelieferten Materials aus dem Höhlensteintal und der nahe gelegenen Provinz Belluno.

Durch die gegenständliche Umwidmung in eine „Zone für Schotterverarbeitung“ soll diese reduzierte Betriebsaktivität auch raumplanerisch geregelt werden, wobei gleichzeitig auch die benötigte Betriebsfläche (von derzeit ca. 5,81 ha auf neu das aus betrieblicher Sicht absolute Minimumareal ca. 1,75 ha, davon ca. 1.000 m² Sichtschutz (Waldstreifen entlang der Staatsstraße Alemagna) angepasst und die freiwerdenden Flächen renaturiert werden sollen.

VIII. Beschreibung der Renaturierungsvorhaben

- a. Der Sichtschutz durch den bestehenden Waldstreifen (ca. 1.000 m²) zwischen Betriebsareal und S.S.51 soll als solcher erhalten bleiben.

Der **Waldstreifen** ist ein ausgezeichneter Sichtschutz gegen die Verkehrsachse und schirmt die Straße und das Betriebsareal zueinander optimal ab. Im Bereich der Einfahrt wird eventuell eine zusätzlich Pflanzung von Bäumen (evtl. Naturverjüngung) vorgeschlagen.

- b. Schutzdamm

Talseitig ist die Errichtung eines Schutzdammes (in Absprache mit dem Amt für Wildbach- und Lawinenverbauung) vorgesehen.

- c. Geländemodellierungen

Das ehemalige **Sedimentationsbecken** und das im Laufe der Jahre angefallene und bergseitig des Beckens angehäuften **Sedimentationsgut** (8.700 m³) soll entlang des bestehenden Wassergrabens vollständig zurückgebaut, dem angrenzenden Gelände angepasst und in seiner Materialzusammensetzung für eine natürliche Vegetationsentwicklung zusammengemischt werden. Dabei sollen keine zusätzlichen Materialien angeliefert werden.

Neben der **Geländemodellierung**, welche dem Konoid des Schwemmfächers nachempfunden werden soll, wird eine für die **natürliche Sukzession der Vegetation** geeignete Materialzusammensetzung vorgesehen.

Es soll im Sinne von Natura 2000 KEINE Anpflanzung von Gehölzen oder Aussaat von Handels-Saatgut durchgeführt werden, um die natürliche Einwanderung der lokalen Vegetation zu ermöglichen und die natürliche Sukzession einzuleiten. Somit soll die Fläche einer autochtonen Vegetationsentwicklung überlassen werden.

- d. Böschungen des Schwemmfächers

Diese Fläche besteht heute aus einer langgezogenen **Böschung mit natürlichem Material** des Schwemmfächers und den Manövrier- bzw. Lagerflächen der bisherigen Betriebsaktivität. Die **natürliche Wiederbesiedelung** des Materials an der Böschung mit lokalen Pflanzenarten hat bereits vor Jahren begonnen. Da ein Abböschchen bzw. eine Verflachung des Böschungswinkels entweder eine weitere Zerstörung der natürlichen Pflanzendecke oberseits bewirken bzw. die bereits begonnene Vegetationsentwicklung wieder um Jahre zurücksetzen würde, ist vorgesehen, **die unteren und kaum bewachsenen Böschungswinkel** naturnaher zu gestalten, die bestehende **Grube** zu verfüllen, den Kegel des **TERNA-Mastens** durch nordseitige Verfüllung abzusichern, die bisherige **Manövrierfläche** bergseitig durch Materialanlieferung anzuheben und noch bestehende **Gelände-Unregelmäßigkeiten** anzugleichen.



Der angeschnittene Schwemmfächer des Meieralpelbaches und die Böschung der abgebauten Grube mit der bereits begonnenen Vegetationsentwicklung.

Die Fläche nahe dem bestehenden Strommasten (siehe untenstehendes Bild mit Rampe) soll zur **Auffüllung mit natürlichem Aushub- bzw. Schwemm-Material** verfüllt werden. Es soll lediglich Aushub, aber kein Abbruchmaterial eingelagert werden.



Der Bereich der sichtbaren Rampe bis ca. zum Standort des Baggers soll verfüllt werden.

Somit wird eine Geländemodellierung des bestehenden Geländes vorgeschlagen, unter weitestgehender Beibehaltung der bereits begonnenen natürlichen Vegetationsentwicklung.

e. Derzeitiges Sedimentationsbecken

Diese Fläche ist bereits abgebaut und wird derzeit mit dem aktiven **Sedimentationsbecken** genutzt. Alle **umliegenden Flächen** können naturnah gestaltet und vorzugsweise ebenfalls der natürlichen

Sukzession überlassen werden. Eine **Bepflanzung** bzw. **Ansaat** mit Handelssaatgut soll im Sinne von Natura 2000 NICHT angestrebt werden.



Das derzeit benutzte Sedimentationsbecken im NW-Bereich der Grube.

IX. Zusammenschau der Umwelt-Themen

a. Mensch und Wirtschaft

Jede menschliche Tätigkeit hat seine Auswirkungen auf die Umwelt. Die Kulturlandschaft ist ein mosaikartiges Ergebnis dieser menschlichen Einflussnahme und somit auch Teil unserer europäischen Landschaften.

Unumstritten ist auch ein Schotter verarbeitender gewerblicher Betrieb nicht ohne Einflussnahme auf die nähere Umgebung. Lärm- und Staubemissionen, selbst die menschliche Präsenz, muss nicht aber kann, ein Störfaktor für tierische, wohl kaum jedoch für pflanzliche Lebewesen sein.

b. Lebensräume

Die für die Verarbeitung des anfallenden Materials besetzten Flächen stehen in der Regel weder für eine pflanzliche noch für eine tierische Besiedlung zur Verfügung. Eine Ausnahme bilden auch hier Randflächen des Betriebsareales, welche einzelnen oder mehreren Pflanzen- und Tierarten zumindest zwischenzeitlich Lebensraum bieten und damit lokal auch zu einer Bereicherung der Biodiversität beitragen können (z.B. Ruderalflächen, Böschungen als Initialstadien einer zukünftigen Entwicklung, usw.).

In diesem Sinne können als Bewertungsgrundlage für das Konfliktpotential des gegenständlichen Projektes wohl nur die im Gebiet dokumentierten Pflanzen- und Tierarten herangezogen werden, allen voran jene, welche im Natura 2000-Managementplan angeführt sind.

Durch die vorgesehene Reduktion des Betriebsareales (von derzeit ca. 5,81 ha auf neu ca. 1,75 ha = -4,06 ha) werden jedoch große Flächen für eine Wiederbesiedlung für Flora und Fauna bereitgestellt, welche somit im Sinne der FFH-Richtlinie (Natura 2000) eine wesentliche Verbesserung der derzeitigen Situation bedeuten.

c. Flora und Fauna

Nachdem im Schotterwerk LANGWEG schön seit geraumer Zeit kein Abbau mehr stattfindet und die neu beanspruchte Fläche eine klare Abgrenzung zum bisher genutzten und somit auch zum umliegenden Areal aufweist, werden auch keine neuen Flächen - sprich von Pflanzen- und Tieren besiedelte Flächen – beansprucht. Im Gegenteil: durch die frei werdenden und renaturierten Flächen werden umliegende Lebensräume für Flora und Fauna sowohl durch Lärm als auch durch Staub und anderweitige Störungen zusätzlich geschont, wodurch sich die Qualität dieser Lebensräume um einiges verbessert.

Die anfallende Staubproduktion der Verarbeitungsanlage bzw. des werksinternen Verkehrs wirkt sich somit auf einer wesentlich verkleinerten Fläche im Umfeld der Siebanlage aus.

So bleibt einzig und alleine der Steinadler, welcher im Höhlensteintal präsent ist. Bei einer Reviergröße von ca. 20-200°km² (= 2.000–20.000°ha) scheint eine Schotterverarbeitungsanlage, von insgesamt derzeit ca. 5,8°ha auf neu 1,75°ha reduziert, noch weniger ins Gewicht zu fallen.

Diese Bewertung wird zudem verstärkt durch die Tatsache, dass die Kies- und Schottergrube LANGWEG bereits in den 1960 Jahren eröffnet wurde und der Steinadler auch nach über 50 Jahren nach wie vor im Höhlensteintal lebt.

d. Landschaft

Das einmalige Höhlensteintal wird jährlich von ungezählten Gästen, meist - aber nicht nur - von durchfahrenden Autofahrern besucht. Die imposanten Felswände beidseitig des Tales, der beinahe als unberührt erscheinende Fichten- und Föhrenwald, die geologischen Ereignisse (Murgänge, usw.) prägen ein Bild der Unberührtheit dieses Gebietes. Lediglich die Durchgangsstraße (S.S. 51) und die 120°kV Starkstromleitung durch das Höhlensteintal, sowie die wenigen meist touristischen Baulichkeiten stören dieses Bild.

Der durchfahrende Tourist sieht dank der abschirmenden Wirkung des bestehenden Sichtschutzes (Waldstreifen) lediglich für einen kurzen Augenblick entlang der Zufahrt zum Schotterwerk von der Staatsstraße in das Betriebsgelände LANGWEG hinein. Wesentlich augenscheinlicher ist die Grube LANGWEG aus der Vogelperspektive bzw. für den Bergsteiger und –wanderer. Von oben ist das ca. 5,81°ha große Areal durchaus als solches erkennbar, durch die vorgesehene massive Reduzierung des Betriebsareales auf ca. 1,75°ha (= -4,06 ha) wird auch dieser Aspekt positiv verändert.

e. Dienstleistung

Landschaftlich nicht sichtbar ist hingegen auf den ersten Blick die meist verborgene Arbeit zur Offenhaltung der Staatsstraße durch den in der Grube LANGWEG angesiedelten Betrieb, welcher immer wieder zum Abräumen der vermurten oder von Schneemassen verlegten Straße zu den verschiedensten Tag- und Nachtzeiten gerufen wird.

Auch dient die Grube LANGWEG aufgrund der günstig gelegenen geographischen Position nicht nur als sofort verfügbares Zwischenlager, sondern das anfallende Material wird ebendort auch verarbeitet und in den Zyklus des erforderlichen Baumaterials eingeschleust, wodurch neben vielen LKW-Fahrten auch anderweitige Zwischenlager (Flächen) eingespart werden können.

X. Zusammenfassung

Es ist vorgesehen, die ehemalige Schottergrube LANGWEG durch eine Umwandlung des Bauleitplanes der Gemeinde Toblach an die neuen Gegebenheiten anzupassen (Reduktion der bis 2015 genehmigten Betriebsaktivitäten von Abbau und Verarbeitungsarbeiten auf neu Zone für Schotterverarbeitung - diese beinhaltet auch die Weiterverarbeitung und Veredelung z.B. Betonherstellung), nachdem schon seit Jahren die eigentliche Abbautätigkeit eingestellt wurde. Eine dem Schuttfächer gemäße naturnahe Gestaltung und Wiederbegrünung des neu freiwerdenden Geländes soll dem Schutzgedanken der umliegenden Schutzgüter (Natura 2000, Naturpark, UNESCO) Rechnung tragen um dabei den Bedürfnissen von **Natura 2000** (FFH-Richtlinie), dem **Naturpark Drei Zinnen** und dem **UNESCO** Weltnaturerbe noch besser zu entsprechen.

Zusätzlich werden die aus Sicherheitsgründen erforderlichen Maßnahmen zur Wiederherstellung der geforderten Sicherheitsbestimmungen **TERNA** erforderlichen Arbeiten durchgeführt.

Aus Sicherheitsgründen und zum Schutz der Staatsstraße S.S. 51 wird vom Amt für Wildbach- und Lawinenverbauung die Errichtung eines **Dammes** mit **Materialablagerungsflächen** für eventuelle Unwetter-Ereignisse vorgeschlagen.

Der bestehende Sichtschutz (Waldstreifen ca. 1.000 m²) entlang der Staatsstraße soll im derzeitigen Ausmaße erhalten bleiben.

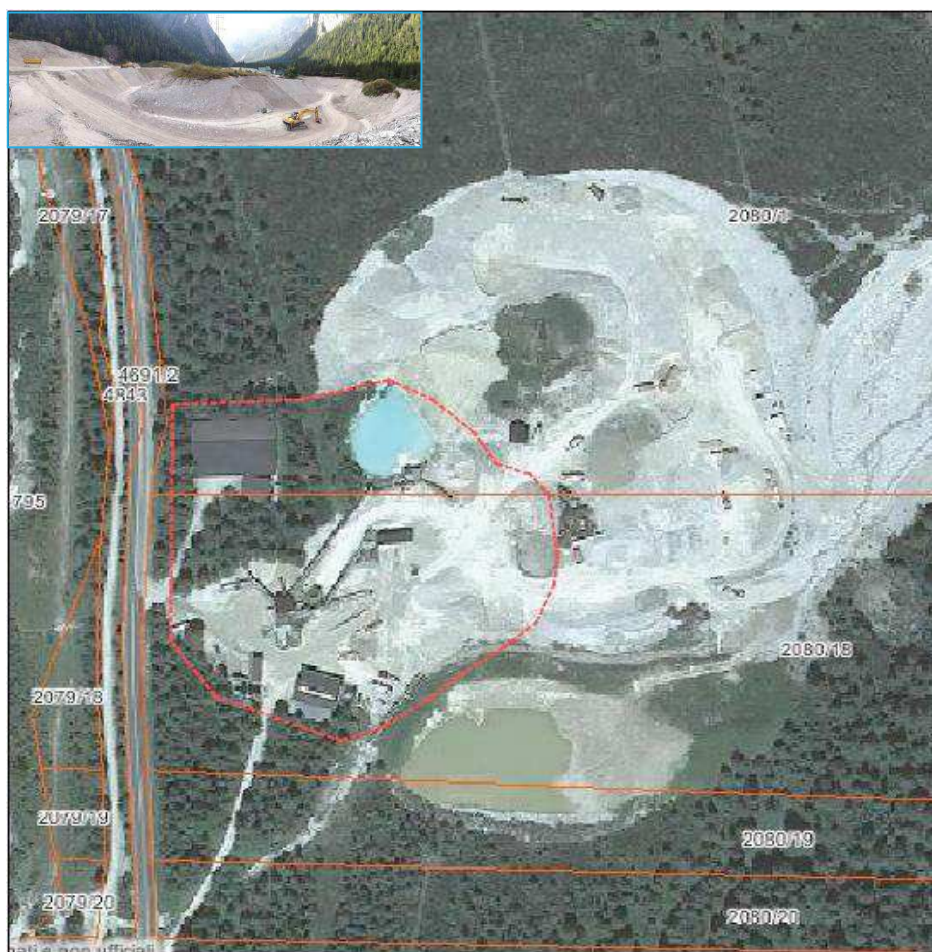
Die teilweise Umwidmung in eine Zone für Schotterverarbeitung mit Renaturierung von 4,06 ha der ehemaligen Schottergrube LANGWEG der Firma CASTAGNA GmbH ist für den Fortbestand der Firma mit ihren 10 Arbeitsplätzen von grundlegender Bedeutung. Wesentlich dabei ist, dass durch diese Umwandlung weder für die Natur selbst, noch für die rechtlichen Schutzbestimmungen NATURA 2000, UNESCO und den Naturpark Drei Zinnen eine zusätzliche Belastung entsteht, sondern im Gegenteil durch die wesentliche Reduktion des Betriebsareales (von derzeit ca. 5,81 ha auf neu ca. 1,75 ha) eine nicht zu unterschätzende naturkundliche Aufwertung erfolgt.

Comune di Dobbiaco

Cambio di destinazione urbanistica da area boschiva a zona per la lavorazione di inerti, definizione delle disposizioni di attuazione per la stessa zona "LANGWEG" ed esclusione dal Parco naturale "Tre Cime".

RELAZIONE AMBIENTALE

2017



CASTAGNA GmbH
Kurze-Wand-Strasse 9
39034 TOBLACH / Dobbiaco



Trifolium - Natura & Paesaggio

Dr. K. Kusstatscher
Afingerweg 40 Via Avigna
I-39050 Jenesien / San Genesio
info@trifolium.net

Data: 23/05/2017, correzioni febbraio 2018

I. Introduzione

L'attività della famiglia Castagna nella **Cava LANGWEG**, originariamente avviata per lo sfruttamento di una parte del conoide di deiezione del torrente Meieralpel (n. C.510), è gestita da oltre 50 anni dalla famiglia Castagna e attualmente dal signor Marcello Castagna.

La ditta Castagna Srl è un'azienda a conduzione familiare con un organico ad oggi di 10 dipendenti.

Quando nel 1981 fu istituito il Parco naturale "Tre Cime", dal 2010 denominato "Tre Cime", la cava Langweg NON fu esclusa dall'area e il padre dell'attuale proprietario, grazie alle assicurazioni e alle promesse fatte dai politici e dagli amministratori dell'epoca, non presentò alcun ricorso in merito. Negli anni scorsi il Parco naturale ha anche ottenuto l'ulteriore riconoscimento come sito NATURA 2000 e infine quello di patrimonio naturale dell'umanità UNESCO.

In questa cava vengono raccolti, stoccati e lavorati gli inerti provenienti dalle numerose colate detritiche che si verificano in tutta la Val di Landro. In quanto azienda artigianale storica, la ditta Castagna dispone di un idoneo parco macchine e di personale locale motivato che si è dimostrato molto prezioso ed efficace in interventi d'urgenza in situazioni di emergenza e catastrofi naturali o anche in caso di intense nevicate (come ad es. sulla S.S.51 Alemagna nell'inverno 2013/14).

L'attività vera e propria di estrazione di inerti dal conoide di deiezione del torrente Meieralpel è stata dismessa già diversi anni fa e oggi si lavorano unicamente i materiali alluvionali trasportati dal torrente Meieralpel e il materiale proveniente dalle colate detritiche della valle.

II. Motivazione della richiesta

Dopo lo scadere della concessione dell'attività estrattiva nel 2015, la ditta CASTAGNA Srl, per poter proseguire la propria attività, ritiene di poter richiedere l'esclusione di una parte dell'attuale superficie dello stabilimento dalla zona designata come Parco naturale Tre Cime. In seguito a svariati, invani, tentativi per individuare un'altra ubicazione a prezzi accessibili e a parità di condizioni in un mercato molto competitivo, non è stata trovata alcuna soluzione soddisfacente, per cui la ditta richiede il cambio di destinazione dell'area nel piano urbanistico del Comune di Dobbiaco da area boschiva in zona per la lavorazione di inerti.

III. Interventi previsti

Con il cambio di destinazione urbanistica delle particelle fondiarie di proprietà della ditta CASTAGNA Srl da area boschiva a zona per la lavorazione di inerti occorre perseguire i seguenti obiettivi di intervento:

- 1. mantenimento e prosecuzione dell'attività aziendale con conservazione degli attuali 10 posti di lavoro;**
2. notevole **riduzione dell'attuale superficie dello stabilimento** (dai circa 5,81 ha attuali a circa 1,75 ettari con bosco protettivo visivo di ca. 1.000 m² lungo la statale Alemagna con concentrazione degli impianti di lavorazione necessari su un'area più piccola;
- 3. ripristino della distanza di sicurezza dal traliccio dell'alta tensione richiesta dal gestore della rete elettrica TERNA** all'interno dell'attuale superficie dello stabilimento;
- 4. adozione di misure di sicurezza per evitare possibili colate detritiche sulla sottostante strada statale S.S.51** (muro di contenimento);
- 5. rinaturalizzazione delle aree rese nuovamente disponibili nel rispetto dei criteri previsti dal decreto di istituzione del Parco naturale e della direttiva NATURA 2000;**
- 6. riduzione dell'impatto visivo dello stabilimento nel rispetto dei criteri di tutela del patrimonio naturale dell'umanità UNESCO;**
- 7. conservazione della fascia boschiva di protezione visiva di circa 1.000 m² lungo la statale Alemagna compresa tra lo stabilimento e la strada statale** con riduzione massima dell'impatto in termini paesaggistici sul visitatore (soprattutto traffico in transito);

Gli interventi di cambio di destinazione e smantellamento ma anche la rinaturalizzazione della cava LANGWEG sono orientati, per ciò che riguarda l'esecuzione pratica e i tempi, alle seguenti condizioni di massima:

- a) gli interventi previsti tengono in considerazione e/o migliorano, rispetto alla situazione attuale, i requisiti
 - a. di tutela dell'ambiente dell'area protetta Parco naturale Tre Cime,
 - b. degli omonimi siti Rete Natura 2000 (nessuna degradazione dei beni sottoposti a tutela),
 - c. del patrimonio naturale dell'umanità UNESCO (visibilità e riduzione dell'impatto dell'attività produttiva);
- b) intensificazione delle misure di sicurezza riguardanti possibili colate detritiche sulla sottostante strada statale S.S.51;

- c) ripristino e garanzia delle misure di sicurezza previste per l'elettrodotto (tralicci) di TERNA all'interno dell'attuale superficie dello stabilimento;
- d) garanzia di esecuzione dello stoccaggio dei materiali alluvionali raccolti in Val di Landro e della loro successiva lavorazione e disponibilità con il minor numero possibile di trasporti

Modifiche previste da apportare alla planimetria



Arancione area di proprietà attuale dello stabilimento

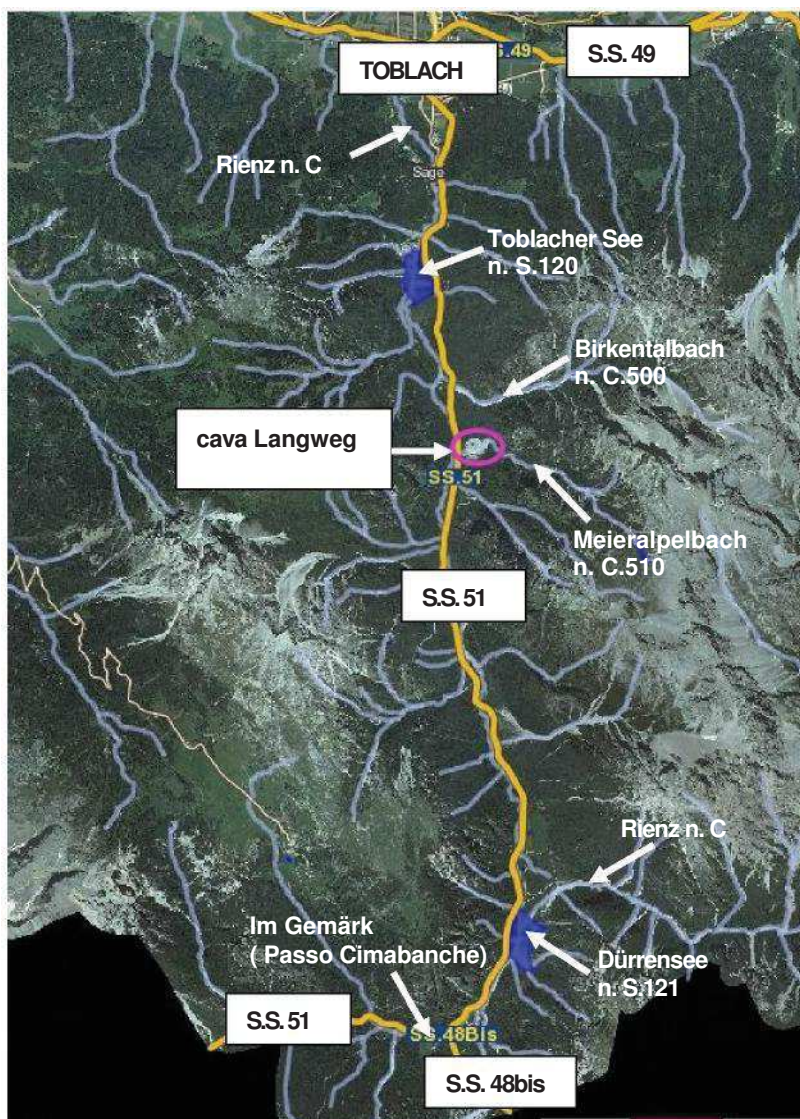
Rosso Area per la quale è stato richiesto il cambio di destinazione nel piano urbanistico e la contemporanea esclusione dal Parco naturale. La minore superficie dedicata all'attività aziendale (dai circa 5,8 ha attuali a circa 1,75 ha e circa 1.000 m² di bosco protettivo di visibilità lungo la statale Alemagna) dovrà essere realizzata nel rispetto dei criteri di sostenibilità previsti dal decreto di istituzione del Parco naturale e dalla direttiva Natura 2000 ed essere predisposta e strutturata per la nuova colonizzazione e uno sviluppo naturali degli habitat adiacenti.

IV. DESCRIZIONE DELL'AREA

La cava "Langweg", finora gestita dalla ditta Castagna Srl, è situata in Val di Landro nel territorio comunale di Dobbiaco a circa 1.325 m s.l.m., sulla destra orografica della Rienza (corpo idrico pubblico della Provincia Autonoma di Bolzano n. C), e insiste su parti delle p.f. 2080/1; 2080/18 e 2080/19 C.C. Dobbiaco. La cava si trova a circa 5 km a sud dell'incrocio con la S.S. 49 (strada statale della Val Pusteria) e con la S.S. 51 (strada statale Alemagna).

La Val di Landro, lunga all'incirca 13 km, è una valle laterale meridionale dell'[Alta Val Pusteria](#). Questa stretta valle a V si diparte dal versante settentrionale del [Monte Cristallo](#) (3.216 m) presso Passo Cimabanche, a circa 1.530 m di quota, che conduce a [Cortina](#). A [Dobbiaco](#) la Val di Landro si immette in Val Pusteria nei pressi della sorgente della Drava.

Dal punto di vista topografico la Val di Landro segna il confine tra il **Parco naturale Tre Cime** a est e le Dolomiti di Braies nel **Parco naturale Fanes-Sennes-Braies** a ovest.



Estratto da un'ortofoto del 2011 - Provincia Autonoma di Bolzano - Ufficio coordinamento territoriale - AGEA; scala 1 : 5.000 con localizzazione dell'area di progetto

Sotto l'aspetto idrogeologico la Val di Landro è attraversata dal corso superiore del torrente Rienza. Questo corso d'acqua nasce ai piedi delle Tre Cime e dopo aver attraversato il lago di Landro (corpo idrico pubblico della Provincia Autonoma di Bolzano n. S. 121) supera la grotta dolomitica, che ha dato il nome alla Val di Landro, e la chiusa tra il Picco di Vallandro (2.839 m) a ovest e il Monte Baranci (2.943 m) a est. Pochi chilometri prima di sboccare in Val Pusteria, la Rienza attraversa il famoso lago di Dobbiaco (n. S.120).

Alte vette dolomitiche si ergono lungo i ripidi versanti della Val di Landro. Dai fianchi della valle scendono numerosi torrenti secondari provenienti da est e da ovest che si immettono nella Val di Landro per poi confluire nella Rienza. A causa della loro grande ripidità, questi torrenti formano per lo più valli profondamente incise, in cui i segni dell'erosione delle piene e delle

colate detritiche sono chiaramente visibili. Nell'area in cui i torrenti alpini confluiscono nella Rienza si originano ingenti ammassi di materiale detritico trasportato che formano dei conoidi che si spingono talora molto addentro nella Val di Landro.

Il paesaggio della Val di Landro è fortemente caratterizzato da conoidi alluvionali, sia per la geomorfologia a cono dell'area stessa sia per l'influenza che questi depositi detritici esercitano sul letto della Rienza. In diverse aree si può infatti osservare come i materiali alluvionali depositati su un lato della valle spingano il corso della Rienza verso il lato opposto della valle.

L'area del fondovalle è caratterizzata dalle recenti alluvioni della Rienza, ossia da ammassi di detriti trasportati dal torrente e accumulati nel suo letto.

Sui ripidi fianchi della Val di Landro si osservano in molti punti ammassi di blocchi rocciosi di grandi dimensioni ai piedi delle pareti rocciose. Questi si intercalano, in corrispondenza dello sbocco delle valli laterali nella Val di Landro, con i conoidi alluvionali o vengono da questi circondati e coperti.

L'area della cava rilevante ai fini del progetto è caratterizzata dal conoide di deiezione del torrente Meieralpel (n. C.510) i cui depositi sono sfruttati per la produzione di inerti già dagli anni '60. Il conoide presenta un'inclinazione compresa tra 5 e 25°.

Nella cava "Langweg" venivano da un lato estratte e lavorate le rocce incoerenti presenti in loco sul conoide di deiezione del torrente Meieralpel e dall'altro, data la posizione favorevole della cava, vengono attualmente lavorate anche grandi quantità di materiali trasportati dai torrenti della Val di Landro e della vicina provincia di Belluno, ad es. dal torrente della Val Popena bassa (n. C. 585.30).

La rimozione del materiale roccioso depositato nel fondovalle in seguito a processi geologici e geomorfologici, è molto importante perché impedisce l'accumulo di materiali e possibili ostruzioni che potrebbero danneggiare le infrastrutture (strada statale) e costituire un pericolo per l'uomo e l'ambiente.

V. Fondamenti generali

Con decreto del Presidente della Giunta provinciale 22.12.1981 n. 103/V/81 è stato istituito il **Parco naturale Dolomiti di Sesto**, oggi denominato **Tre Cime**. Con decreto del Presidente della Giunta provinciale 31 agosto 1995 n. 345/28.3 è stata poi rettificata la delimitazione dei confini naturali del parco mediante modifica del materiale cartografico, con delimitazione del perimetro della cava "Langweg" in scala 1:2.880.

All'epoca la cava "Langweg" era già in attività da 21 anni.

Per motivi oggi sconosciuti l'area di proprietà dell'azienda non fu a quel tempo esclusa dalla superficie del parco naturale.

Ai sensi dell'art. 21, comma 4 LP 12.05.2010 n. 61 la coltivazione delle cave, anche se già attive, all'interno dei siti Rete Natura 2000 non è più consentita una volta che la concessione è scaduta.

Con delibera della Giunta provinciale 12.09.2005 n. 3345 e ai sensi dell'art. 3 comma 2 del decreto del Presidente della Giunta provinciale 22.12.1981 n. 103 (... *lo sfruttamento della cava Langweg è consentito fino al 2015*) la concessione della cava Langweg, e di conseguenza l'attività ivi svolta dalla ditta Castagna, dovranno essere definitivamente dismesse.

VI. Ambiente

a. Vegetazione e flora

La copertura vegetale della Val di Landro nei dintorni della cava è caratterizzata dalla vegetazione ivi presente che, per la sua particolarità e in combinazione con il clima e le caratteristiche geologiche, funge da habitat naturale per le specie animali e vegetali più disparate:

Nei pressi della cava Langweg si trovano i seguenti habitat Natura 2000:

- 4070 Boscaglie di pino mugo e rododendri (Mugo-Rhododendretum hirsuti)
- 8120 Ghiaioni calcarei e scisto-calcarei montani e subalpini (Thlaspietea rotundifolii)
- 8210 Pareti rocciose calcaree con vegetazione casmofitica
- 9410 Foreste acidofile montane e alpine di Picea (Vaccinio-Piceetea)

Delle piante elencate negli allegati della direttiva habitat si riscontrano nell'area quelle di seguito riportate:

Allegato II

- Scarpetta di Venere (Cypripedium calceolus)

Allegato IV

- Campanula di Moretti (Campanula morettina)
- Raponzolo di roccia (Physoplexis comosa)

Nell'area sono inoltre presenti diverse specie vegetali riportate nella lista rossa locale e nazionale. Particolarmente importanti sono altresì:

- Sassifraga di Burser (Saxifraga burserana)
- Lattugaccio dei torrenti (Chondrilla chondrilloides)
- Valeriana greca (Polemonium caeruleum)
- Tozzia alpina

Nell'area di proprietà dell'azienda stessa non è stata accertata la presenza di queste specie vegetali.

b. Fauna

Nell'area della cava Langweg e nell'intera Val di Landro l'unica specie animale significativa secondo i criteri Natura 2000 è l'aquila reale e la sua prole.

c. Territorio

La cava con gli impianti di lavorazione si trova in posizione leggermente sopraelevata a est della strada statale S.S. 51 e grazie alla fascia di abeti rossi ancora intatta è quasi nascosta alla vista.

Particolarmente interessante per l'estrazione di inerti era il conoide di deiezione del torrente Meieralpel, che è stato sfruttato sin dagli anni sessanta. A seguito della coltivazione della cava si è sviluppata un'ampia superficie che oggi è utilizzata per lo stoccaggio temporaneo dei materiali da sottoporre a successiva lavorazione. La parte settentrionale del conoide alluvionale è rimasta inalterata, nel suo stato originario ed è coperta da un bosco di pino mugo. Nella porzione sud-orientale si trova un bacino di sedimentazione abbastanza esteso e un grande cumulo di inerti risultanti dall'operazione di lavaggio.

L'area confina a sud con un bosco naturale di abeti rossi mentre a est si ergono le pareti dolomitiche.

d. Paesaggio

Partendo da Dobbiaco, la Val di Landro rappresenta paesaggisticamente una meravigliosa porta di accesso alle Dolomiti. Accanto alle scoscese pareti dolomitiche e ai numerosi conoidi di deiezione, il fondovalle e i fianchi della valle sono coperti da un bosco naturale, per lo più povero, di abeti rossi e pini. Di sicuro interesse paesaggistico sono anche il lago di Dobbiaco e il lago di Landro che ha incantato tante persone già agli albori dello sviluppo del turismo.

Oggi la Val di Landro è quasi disabitata ed entrambi i versanti sono stati dichiarati parco naturale.

Il 26 giugno 2009 la valle è stata inoltre riconosciuta dall'UNESCO come parte del patrimonio naturale dell'umanità delle Dolomiti.

VII. Aree di conflitto

a. Direttive internazionali

➤ Natura 2000

La direttiva habitat sulla protezione degli uccelli, della flora e della fauna, nota come "Natura 2000" prevede la migliore tutela possibile della flora e della fauna e dei relativi habitat naturali. A tal fine le autorità locali hanno definito i rispettivi habitat e le specie vegetali e animali.

La direttiva habitat - Natura 2000 prevede il divieto assoluto di degradare lo stato di conservazione degli habitat naturali prioritari e anche le condizioni vitali e la protezione delle specie elencate negli allegati II + IV e dei relativi habitat. **In tal senso l'Unione Europea non regola le attività produttive presenti nelle rispettive aree protette e non fissa pertanto alcun divieto.**

La direttiva habitat (Natura 2000) è stata recepita con legge provinciale 12 maggio 2010, n. 61 (legge di tutela della natura). Al Capo IV - Disposizioni particolari per i siti Rete Natura 2000, l'articolo 21 così recita:

Punto 3

"Nell'ambito dei siti Rete Natura 2000 è vietato degradare gli habitat naturali e gli habitat delle specie di interesse comunitario nonché perturbare le specie per cui le zone sono state designate, mettendo a rischio gli obiettivi di tutela".

Punto 4:

Fatte salve le disposizioni di tutela più severe, nell'ambito dei siti Rete Natura 2000 è vietato:

"c) aprire nuove cave e miniere, ad eccezione di quelle già regolarmente autorizzate alla data di entrata in vigore della presente legge; cave e miniere esistenti possono essere coltivate sino alla scadenza della concessione, ma senza possibilità di proroga".

La direttiva Natura 2000 prevede il divieto assoluto di degradare lo stato di questi habitat naturali e le condizioni di vita e la protezione delle specie elencate negli allegati II + IV. Sono pertanto regolamentati **esclusivamente gli impatti NEGATIVI sulla conservazione e la qualità dei beni ambientali elencati**. Il criterio della conservazione, quantomeno equivalente, di questi beni ambientali tutelati è, nel caso della cava LANGWEG, più che soddisfatto attraverso la riduzione della superficie dello stabilimento, SENZA la creazione di nuove attività inquinanti, tanto più che oltre alla riduzione della superficie dello stabilimento è previsto anche un intervento di rinaturalizzazione delle superfici rese nuovamente disponibili.

➤ UNESCO

Dopo il primo contatto con l'IUCN nel 2006 e un processo di sviluppo progressivo, in seguito alla verifica tecnica da parte dell'IUCN e su richiesta della stessa, le Dolomiti sono state inserite nell'agosto 2009 nella lista del patrimonio naturale dell'umanità UNESCO.

Nel 2011 è stata poi costituita la **Fondazione Dolomiti-Dolomiten-Dolomites-Dolomitis UNESCO**. In seguito a una visita sul campo della commissione tecnica dell'IUCN sono state presentate altre raccomandazioni per lo sviluppo del patrimonio naturale dell'umanità UNESCO.

Nei rapporti biennali (2013 e 2015) dovranno essere documentati i progressi fatti, attuando le prescrizioni IUCN entro la fine del 2016.

Nel 2016 vi sarà una nuova visita ispettiva dell'IUCN.

Gli obiettivi per il 2011 sono di seguito indicati:

6. RACCOMANDAZIONI

Si raccomanda di:

Per la Governance

(i) Lo stato membro sia lodato per la formale costituzione della Fondazione Dolomiti Dolomiten Dolomites Dolomitis UNESCO, nel maggio 2011.

Per la Strategia di Gestione Complessiva

(ii) Il riconoscimento è confermato sulla base del positivo progresso del lavoro sulla Strategia di Gestione Complessiva attraverso le sette reti a condizione che:

(a) sia completata non oltre il 2016 come singolo documento strategico e succinto, orientato alle azioni con chiari obiettivi, misure prestazionali, monitoraggio e rapporti sullo stato di conservazione estesi all'intero Bene;

(b) sia basata sulle informazioni ricavate dalle conclusioni della pianificazione delle 7 Reti; (c) includa "principi guida di gestione" che identifichino i Valori Universali e supportino il Consiglio della Fondazione nella definizione delle priorità;

(d) includa il criterio che non permetta lo sviluppo di stazioni sciistiche all'interno del Patrimonio Mondiale e delle aree cuscinetto;

(e) includa politiche per un utilizzo turistico e ricreativo ecologicamente sostenibili;

(f) dia priorità al recupero dei valori naturalistici del paesaggio sviliti da attività umane all'interno del Bene;

(g) riconsideri la pratica della caccia negli obiettivi di gestione all'interno delle aree protette del Bene Dolomiti UNESCO.

Per il progetto in oggetto il punto (f) dovrebbe essere quello pertinente. **Viene infatti data la priorità al ripristino dei valori naturalistici del paesaggio sviliti dall'uomo all'interno del territorio del Bene.** Questa raccomandazione sarà soddisfatta grazie alla parziale rinaturalizzazione dell'area finora occupata dalla cava LANGWEG.

Altri ambiti tematici da realizzare sono illustrati nella tabella che segue:

Serial Component/ Protective Designation	Site	Principal management plan source which provides protection for the Component World Heritage Property Site (Including its approval date and current status)					(Extracts) Planning protection provided for World Heritage Criteria (vii) and (viii) values and Integrity [Protection and permissible activity notes]
		National Park	Nature/ Natural Park	Natura 2000 [Sites of Community Interest] [SCI] (Habitat)	Natura 2000 [Special Protection Zones] [SPZ] (Birds)	Land Plan	
12. Sesto Dolomites Natural Park			●				Landscape plan 1981 D.P.G.P (unlimited)
13 SPZ/SCI IT3110050 Parco Naturale Dolomite di Sesto - Natupark Sextner Dolomiten			●	●	●		2008 D.P.G.P (2018) Prohibition on changing the morphology. Permitted: Construction activities associated with traditional forestry and pastoral activities or improvements to huts

b. Leggi della Provincia Autonoma di Bolzano

➤ Pianificazione territoriale

Nel piano urbanistico del Comune di Dobbiaco compaiono nell'area della cava LANGWEG le categorie Parco naturale e Natura 2000, la cava stessa non è riportata nel piano urbanistico.

La cava LANGWEG con l'attività di lavorazione di circa 20.000 m³ di materiale proveniente dalla Val di Landro non è quindi inserita nel piano urbanistico.

➤ Parco naturale

La cava è stata aperta negli anni '60, il Parco naturale è stato però istituito solo nel 1981, per cui si è rinunciato, consapevolmente o meno, a escludere dal perimetro del parco quest'area produttiva. Da allora la cava LANGWEG è tollerata.

Il decreto di istituzione del Parco naturale "Tre Cime" prevede la seguente disciplina per il progetto in questione:

Parco naturale Tre Cime - Vincolo paesaggistico (approvato con D. P. d. G. P. 22 dicembre 1981, n. 103/V/81 e successive modifiche)

Art. 3 - Alterazione della morfologia dell'ambiente fisico e naturale

È vietata l'apertura di cave e miniere, le relative attività di ricerca, nonché qualsiasi alterazione della morfologia del territorio.

Fa eccezione l'esistente cava "Langweg" nel Comune di Dobbiaco che può essere utilizzata fino al 2015. Il prelievo deve avvenire entro il limite riportato nell'allegata planimetria in scala 1:2.880. Il piede dell'attuale scarpata è da considerarsi il limite massimo consentito per la

profondità degli scavi.

Dopo la scadenza dei quindici anni il complessivo territorio deve essere riportato allo stato naturale tramite opere di modellamento e di rinverdimento seguendo le indicazioni dell'ufficio parchi naturali.

Questo decreto del Parco Naturale regola solamente le attività di scavo, non si riferisce però a quel tempo già esercitate lavori di elaborazione dei materiali scavati e asportati, i quali a questo tempo - con permesso d' edilizia degli anni 1976 / 77 – sono stati prodotti di cementi, senza i quali la sopravvivenza di una ditta simile non poteva resistere alla concorrenza sul mercato. In tutto questo periodo non c'era mai alcun motivo di reclamazione.

A partire dallo scadere della concessione nel luglio 2015 nella cava non è stato più estratto alcun materiale. Da quella data l'attività produttiva è stata limitata alla lavorazione e al trattamento dei materiali provenienti dalla Val di Landro e dalla vicina provincia di Belluno.

Il cambio di destinazione urbanistica dell'area in "zona per la lavorazione di inerti" dovrebbe disciplinare questo intervento di riduzione dell'attività aziendale anche a livello di pianificazione territoriale, adeguando al tempo stesso la superficie dello stabilimento (dai circa 5,8 ha attuali a circa 1,75 ha) e rinaturalizzando le aree rese nuovamente disponibili.

VIII. Descrizione degli interventi di rinaturalizzazione

- a. La foresta di protezione tra lo stabilimento e la S.S.51 deve essere conservata in quanto tale.

La **foresta di protezione** scherma ottimamente la strada dall'area produttiva. In corrispondenza dell'ingresso alla cava sarà eventualmente proposta la piantumazione di altri alberi (eventuale rigenerazione naturale).

- b. Muro di contenimento

A valle è prevista la costruzione di un muro di contenimento (di concerto con l'Ufficio sistemazione bacini montani).

- c. Modellamento del terreno

L'ex **bacino di sedimentazione** e il **materiale trattato** (8.700 m³) accumulato nel corso degli anni a monte del bacino stesso devono essere completamente smantellati riempiendo l'attuale fossato, livellati rispetto al terreno adiacente ed essere mescolati per ottenere una composizione che assicuri lo sviluppo naturale della vegetazione senza che debbano essere apportati altri materiali.

Oltre al **modellamento del terreno** che deve riprendere il profilo del conoide alluvionale, è prevista la creazione di una composizione di materiali tale da garantire la **successione naturale della vegetazione**.

Nel rispetto dei criteri Natura 2000 NON dovranno essere messe a dimora piante legnose o seminate sementi commerciali, in modo da consentire la colonizzazione naturale della vegetazione locale e favorire la successione naturale. In questo modo l'area è lasciata libera allo sviluppo delle specie vegetali autoctone.

- d. Scarpata del conoide alluvionale

Oggi questa zona è caratterizzata da una **scarpata** di forma allungata **costituita dal materiale naturale** del conoide alluvionale e dalle aree di manovra e stoccaggio dell'attività produttiva esistente. Il progetto di **rinaturalizzazione** del materiale della scarpata con specie vegetali autoctone ha avuto inizio già molti anni fa. Considerato che l'aumento o la riduzione dell'angolo di inclinazione della scarpata potrebbe comportare l'ulteriore distruzione del manto vegetale naturale o riportare indietro di anni lo sviluppo vegetale in atto, è previsto di rinaturalizzare **il piede della scarpata che presenta una scarsa copertura vegetale**, riempire l'attuale **cava**, mettere in sicurezza il cumulo conico su cui è installato il **traliccio dell'alta tensione di TERNA** mediante riporto di terra sul lato settentrionale, elevare sul lato a monte l'attuale **area destinata alle manovre** mediante apporto di materiale e livellare le **asperità del terreno** ancora esistenti.



Fronte d'attacco del conoide alluvionale del torrente Meieralpel e scarpata della cava con sviluppo iniziale del manto vegetale.

L'area adiacente all'esistente traliccio dell'alta tensione (vedi foto sottostante con la rampa) deve essere **riempita con materiali di scavo e alluvionali naturali**. Saranno utilizzati solo materiali di scavo e non da estrazione.



L'area della rampa visibile sarà riempita all'incirca fino al punto in cui si trova l'escavatore.

Si propone quindi il modellamento dell'attuale terreno, preservando il più possibile lo sviluppo naturale delle piante già in atto.

e. Attuale bacino di sedimentazione

Questa superficie è stata già sfruttata e attualmente è utilizzata come **bacino di sedimentazione**. Tutte le **superfici adiacenti** possono essere rivitalizzate e lasciate preferibilmente alla successione naturale. In conformità ai criteri della direttiva Natura 2000 NON è auspicabile la messa a dimora di **piante** o

la **semina** dei terreni.



Il bacino di sedimentazione attualmente in uso nella parte nord-occidentale della cava.

IX. Descrizione riassuntiva delle tematiche ambientali

a. Attività umane ed economia

Qualsiasi attività dell'uomo esercita un determinato impatto sull'ambiente. Il paesaggio culturale è il risultato di un mosaico di tutti gli effetti prodotti da queste attività ed è quindi anche parte del paesaggio della nostra Europa.

È innegabile che un'attività di produzione di ghiaia non possa non esercitare un'influenza sull'ambiente circostante. Le emissioni di rumori e di polvere, la stessa presenza dell'uomo, non devono necessariamente ma possono essere un fattore di disturbo per le specie animali, difficilmente lo sono però per quelle vegetali.

b. Habitat naturali

Le superfici occupate dall'attività di lavorazione degli inerti non sono generalmente disponibili per la colonizzazione da parte di specie vegetali o animali. Fanno eccezione in questo caso le porzioni marginali dello stabilimento che almeno temporaneamente costituiscono l'habitat naturale per singole specie o per diverse specie vegetali o animali, potendo pertanto contribuire ad arricchire la biodiversità a livello locale (ad es. ambienti ruderali, scarpate quale spazi adatti alla crescita della vegetazione negli stadi iniziali, ecc.).

In tal senso quale base di valutazione della potenziale conflittualità del presente progetto possono essere prese in considerazione solo le specie vegetali e animali documentate sul territorio, prime fra tutte quelle elencate nel management plan Natura 2000.

Con la prevista riduzione della superficie dello stabilimento (dai circa 5,8 ha attuali a circa 1,75 ha) saranno però messe a disposizione grandi superfici che potranno essere nuovamente colonizzate dalla flora e dalla fauna, costituendo quindi, ai sensi della direttiva habitat (Natura 2000) un sostanziale miglioramento della situazione attuale.

c. Flora e Fauna

Considerato che nella cava LANGWEG non viene esercitata più alcuna attività estrattiva e che la superficie ora occupata è chiaramente delimitata rispetto a quella fino a questo momento utilizzata e anche rispetto all'area circostante, non saranno nemmeno occupate nuove aree - ossia superfici colonizzate da flora e fauna. Anzi: grazie alle aree rese nuovamente disponibili e rinaturalizzate saranno ancor più preservati i vicini habitat naturali di flora e fauna, tutelandoli contro le emissioni di rumori e di polvere ma anche contro eventuali altri fattori di perturbazione, per cui la qualità di questi habitat migliorerà notevolmente.

La polvere prodotta dall'impianto di lavorazione dei materiali e dal traffico interno di mezzi produrrà i suoi effetti su una superficie notevolmente minore, concentrata intorno all'impianto di vagliatura.

In Val di Landro resta quindi unicamente l'aquila reale. Con una riserva naturale di circa 20-

>200km² (= 2.000 - 20.000 ha) l'impatto dell'impianto di lavorazione degli inerti, la cui superficie sarà ridotta da circa 5,8 ha a circa 1,75 ha, sarà ancora minore.

Questa valutazione è inoltre avvalorata dal fatto che la cava LANGWEG è stata già avviata nel 1960 e che l'aquila reale continua a vivere indisturbata da oltre 50 anni in Val di Landro.

d. Paesaggio

La straordinaria Val di Landro è visitata ogni anno da numerosi turisti, per lo più - ma non solo - da automobilisti in transito. Le imponenti pareti rocciose su entrambi i versanti della valle, il bosco di abeti rossi e di pino mugo che pare quasi intatto, gli eventi geologici (colate detritiche, ecc.) conferiscono a questa zona la sua tipica immagine di ambiente incontaminato, immagine che è disturbata unicamente dalla strada (S.S. 51) e dall'elettrodotto a 120 kV che attraversano la Val di Landro ma anche dalle poche strutture per lo più turistiche.

Grazie alla funzione schermante visiva della fascia boschiva esistente, il turista che transita attraverso la valle ha occasione di scorgere solo per un breve momento l'area della cava LANGWEG, in corrispondenza dell'accesso alla stessa dalla strada statale. Molto più evidente risulta invece la cava LANGWEG vista dall'alto, ad esempio da alpinisti ed escursionisti. Dall'alto l'area di circa 5,8 ha è ben riconoscibile come tale ma riducendo tale superficie a circa 1,75 ha migliorerà anche questo aspetto.

e. Servizi

Non visibile a prima vista è invece il lavoro che l'azienda insediata all'interno della cava LANGWEG svolge per assicurare la libera circolazione sulla strada statale. L'azienda viene infatti spesso chiamata, nelle ore più disparate del giorno e della notte, per sgomberare detriti di frane o le masse nevose che ostruiscono la strada.

Grazie alla sua favorevole posizione geografica la cava LANGWEG serve non solo da deposito temporaneo immediatamente disponibile ma i materiali possono anche essere lavorati sul posto, introducendoli nel ciclo dei materiali da costruzione necessari, evitando così oltre a numerosi viaggi di mezzi pesanti anche la creazione di aree di stoccaggio temporaneo altrove.

X. Conclusioni

È previsto l'adeguamento dell'ex cava LANGWEG alle nuove condizioni (riduzione dell'attività di coltivazione della cava alla sola lavorazione e al trattamento degli inerti, autorizzate fino al 2015) mediante un cambio di destinazione nel piano urbanistico del Comune di Dobbiaco in zona destinata alla lavorazione di ghiaia (la quale include anche la produzione di cementi). Gli interventi di rivitalizzazione e rinverdimento delle superfici che saranno rese nuovamente disponibili dovranno essere realizzati nel rispetto delle caratteristiche del conoide di deiezione e in linea con i criteri di tutela dei beni adiacenti (Natura 2000, Parco naturale, UNESCO) per soddisfare ancora più efficacemente le esigenze dei siti Rete **Natura 2000** (direttiva habitat), del **Parco naturale Tre Cime** e del **patrimonio naturale dell'umanità UNESCO**.

Inoltre saranno eseguiti tutti gli interventi necessari per ripristinare le misure di sicurezza prescritte da **TERNA**.

Per motivi di sicurezza e a protezione della strada statale S.S. 51, l'Ufficio sistemazione bacini montani propone la realizzazione di una **diga di protezione** con **superfici di accumulo del materiale** in caso di eventi climatici avversi.

Inoltre è previsto il mantenimento completo della fascia boschiva di protezione visiva lungo la strada statale Alemagna.

Il parziale cambio di destinazione urbanistica dell'area in zona per la lavorazione di inerti con parziale rinaturalizzazione dell'ex cava LANGWEG della ditta CASTAGNA Srl è di fondamentale importanza per la prosecuzione dell'attività della ditta e la conservazione dei 10 posti di lavoro. Fondamentale in proposito è che questa conversione non costituisca un ulteriore pregiudizio per l'ambiente stesso o per le disposizioni giuridiche di tutela NATURA 2000 e UNESCO e del Parco naturale Tre Cime; al contrario la notevole riduzione della superficie dello stabilimento (dai circa 5,81 ha attuali a circa 1,75 ha) assicura una valorizzazione naturalistica che non va sottovalutata.